

Predigt über Mt 14, 22-33

Konfirmanden-Einführung
Bad König, 29.1.17, Martin Hecker

Jetzt habe ich also den Schritt gewagt. Jetzt stehe ich hier vor Euch und vor Ihnen, um Euch allen was zu erzählen. Dabei bin ich eigentlich gar kein Erzähler. Ich bin Fischer.

Aber man sagt von mir, ich würde sehr schnell – manchmal wohl auch zu schnell – neue Schritte wagen. Böse Zungen behaupten sogar, ab und zu wären meine Beine fixer als mein Kopf. Und mein Mundwerk schneller als mein Verstand. Also, ich weiß nicht, ob die Recht haben. Allerdings – ich geb zu, manchesmal ist's mir schon passiert, dass ich nen Schritt getan habe und dann – ordentlich baden gegangen bin.

So wie damals auch. Es war einer dieser sagenhaft tollen Tage mit Jesus gewesen. 5000 Männer mit ihren Frauen und Kindern hatte er satt gemacht – mit fünf Broten und zwei Fischen. So ein paar Fischbrötchen für so viele Leute. Für Jesus waren das kleine Fische. Wir kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Obwohl wir ja wirklich schon so einiges erlebt hatten, seit Jesus in unser Leben getreten war.

Jesus – der Sohn Gottes. Er sagte zumindest, dass er das sei. Und wir haben ihm geglaubt. Wir, das sind meine elf Kumpels und ich – und noch ne ganze Menge andere Leute. Er ist gekommen, er ist einfach in unser Leben getreten und hat gesagt: Folge mir nach. Und jeder von uns hat diesen Schritt getan. Wir mussten dafür Manches aufgeben. Den Job, die sichere

Zukunft, die Heimat. Und auch unsere Familien haben wir nur noch ab und zu gesehen. Aber wir haben den Schritt gewagt. Ich kann Euch sagen, das war der Schritt in ein völlig anderes Leben. Wir sind Schritt für Schritt mit Jesus gegangen. Und er hat uns Schritt für Schritt mehr die Augen geöffnet für das Reich Gottes.

Ich hatte das im Reli-Unterricht bei unserem alten Rabbi schon gelernt, dass Gott von Menschen einfach verlangt hat, Schritte zu wagen. Glaubensschritte. Vertrauensschritte. Ohne äußere Sicherheiten.

Abraham hat auf Gottes Auftrag hin den Schritt gewagt und hat seine Heimat verlassen mit unbekanntem Ziel.

Mose hat auf Gottes Befehl hin den Schritt gewagt und hat sein Volk aus Ägypten geführt. Sogar den Schritt zwischen die stillstehenden Wasserwände des Schilfmeeres sind die damals gegangen – da hat sich bestimmt mancher auch so eine Schwimmweste gewünscht, wie ich sie gerade an habe.

Die Propheten waren unterwegs im Auftrag des Herrn. Und sie mussten so manchen schweren Schritt wagen.

Und dann halt auch wir. Ich weiß also, wovon ich rede. Und ich sage Euch: Wenn Ihr's mit dem lebendigen Gott zu tun bekommt, dann gibt's in Eurem Leben keinen Stillstand mehr. Der fordert Euch immer wieder heraus zu neuen Schritten.

So ging's also auch uns. Nun hatten wir wieder mal ein neues Wunder erlebt. Danach hat Jesus uns ins Boot geschickt. Wir sollten schon mal losfahren. Er wolle noch die ganzen Leute heimschicken, und dann müsse er allein sein, zum Beten. Das war

typisch für ihn. Jesus ist nie einfach so auf der Erfolgswelle davon geschwommen. Sondern er hat sich immer wieder zurückgezogen, um ganz allein mit seinem Vater zu reden.

Wir sind also los. Raus auf den See Genezareth. Das war unser Metier. Da konnten wir uns aus. Ich war ja nicht der einzige Fischer in unserm Club. Boot fahren – rudern, segeln, Kurs halten – das konnten wir.

In dieser Nacht allerdings – inzwischen war es Nacht geworden – kam Sturm auf. Und was für einer. Unser Boot wurde mehr und mehr zum Spielball der Wellen. Wir wurden hin und her geworfen. Mussten sehen, dass wir uns festhielten, damit wir nicht über Bord gespült wurden.

Ihr Lieben, glaubt bitte nicht, wenn Ihr mit Jesus unterwegs seid, hättet Ihr immer nur ruhiges Fahrwasser vor Euch. Ganz im Gegenteil. Wer den Schritt mit Jesus wagt, dem bläst der Wind ab und zu ganz heftig ins Gesicht. Der muss manchen Gegenwind aushalten. Dem bleiben stürmische Zeiten nicht erspart. Krankheit und Tod, Unfall, Fehlgeburt, Zoff mit den Eltern, Freunde, die sich abwenden, schlechte Mathenoten, Angst und Anfechtung, Arbeitslosigkeit, Trennungen, Zahnweh – das gibt es alles auch, wenn Ihr mit Jesus unterwegs seid. Da kann Euch der Wind hart ins Gesicht blasen. Und so manchesmal werdet Ihr nicht mehr wissen, wie Ihr diesen Sturm überstehen sollt. So manchesmal wird Euch Jesus unbegreiflich fremd sein. Wir waren – wie gesagt – damals auch ziemlich hin und her geworfen. Wir hatten Angst, nichts als blanke Angst. Todesangst.

Aber dann kam Jesus. Naja, ich geb zu: in unserer Angst hielten wir ihn zuerst für ein Gespenst. Peinlich. Aber was würdet Ihr denn denken, wenn mitten in der Nacht einer über das stürmische Wasser auf Euch zukommt? Ganz ruhig, trotz Wind und Wellen? Er hat uns dann angesprochen. „Habt keine Angst. Ich bin's!“ Da war alles klar.

Seht Ihr, das ist der Unterschied. Auch wenn Ihr den Schritt mit Jesus wagt, gibt's stürmische Zeiten in Eurem Leben. Aber egal, wie schwer der Sturm auch sein mag – er, Jesus, ist da. Er geht für Euch in jeden Sturm. Er kommt Euch sogar im Sturm entgegen. Und er schenkt Euch neue Kraft. Er tröstet Euch. Er zeigt einen Ausweg. Er stellt Euch Menschen an die Seite. Er hilft Euch, dass Ihr völlig neue Erfahrungen mit ihm machen könnt – und dass Euer Glaube wachsen kann. Er kommt zu Euch und mit ihm zieht Friede in Euer Herz ein. Er kommt und sagt: „Hab keine Angst. Ich bin doch da. Glaub' doch nicht, dass der Sturm und die Wellen dir irgendetwas anhaben können.“

Ich kann Euch nicht mehr sagen, was mir damals alles durch den Kopf geschossen ist. Ich hab einfach nur noch Jesus gesehen. Nur noch Jesus, der da so ruhig und majestätisch und herrlich auf den tanzen den Wellen ankam. Ich hab' nur noch Jesus gesehen. Und dann, auf einmal, war er da, der Gedanke: Wenn Jesus das kann – ob ich nicht auch...? Also, mit seiner Hilfe natürlich. Ob das wohl möglich wäre? Jesus kann Unmögliches möglich machen. Und bevor ich noch zu Ende gedacht habe, fange ich schon an zu reden: „Herr, wenn du's

wirklich bist, dann lass mich auf dem Wasser zu dir kommen.“ Und Jesus sagt: „Komm her!“

Ihr Menschen in Bad König, Ihr könnt mit Jesus so manchen Schritt wagen, den Ihr eigentlich nicht für möglich halten würdet. Vielleicht ist er auch gar nicht möglich. *Ihr* könnt ihn nicht gehen. Aber *Jesus kann*. Jesus kann Unmögliches möglich machen. Nur – geht nicht einfach so los. Bevor Ihr den Schritt wagt, fragt ihn. Und wartet auf seine Antwort. Das habe ich bei ihm gelernt: „Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt.“ Nochmal: *Ihr* könnt nicht. *Er* kann! Jesus kann! Fragt ihn, ob Ihr wirklich losgehen sollt. Bittet ihn, dass er Euch sagt, was Sache ist. So wie damals auf dem Wasser, so ist er auch heute für Euch in Rufweite. Weiter als ein Gebet weit ist er nie von Euch entfernt.

„Komm her“, hat er zu mir gesagt. Da bin ich einfach aufgestanden, bin über die Bordwand gestiegen und bin auf dem Wasser auf ihn zu gegangen. Und – das ging! Das klappte! Ich konnte laufen! Auf dem Wasser! Ich hab einfach nur auf Jesus gesehen. Nichts als ihn hatte ich im Blick. Und ich lief auf dem Wasser. Ein ganzes Stück weit. Ich sag Euch, das war ein Gefühl!

Dann schoss mir stolz durch den Kopf: „Was wohl die andern jetzt denken? Ob die sich das auch getraut hätten, bei dem Wetter?“ Das Wetter! Der Wind! Die Wellen! Das Wasser! Die Tiefe unter mir! Auf einmal sah ich nicht mehr Jesus. Sondern ich sah nur noch das Wasser und den Wind und die Wellen. Ich sah nur noch, dass das eigentlich gar nicht sein konnte, was ich da

erlebte. Und im selben Augenblick ging ich unter. Sofort spürte ich, wie das kalte Wasser über mir zusammenschlug.

Wenn Ihr einen Schritt wagt, im Vertrauen auf Jesus, dann behaltet bitte Jesus im Blick. Haltet Blickkontakt zu ihm. Sucht seine Nähe. Redet mit ihm. Hört auf ihn. Vertraut auf ihn. Macht nicht den gleichen Fehler wie ich, dass Ihr auf einmal wieder auf Eure Sorgen schaut. Dass Ihr erschreckt vor der Größe Eurer Probleme. Dass Ihr nur noch ausweglose Not seht. Aus trauriger Erfahrung kann ich sagen: Ihr werdet baden gehen!

Schaut nicht auf Eure Probleme. Sonden auf Jesus. Ich bin in dem Moment untergegangen, als ich ihn aus dem Blick verloren habe.

Aber – vielleicht passiert Euch das ja auch, trotz allem. Im Vertrauen auf Jesus geht Ihr los, dann seht Ihr nur noch, warum das eigentlich gar nichts werden kann, und schon schlägt alles über euch zusammen und ihr droht abzusaufen. Der Glaube, das Vertrauen auf Jesus reicht einfach nicht aus. Das kann übrigens auch ganz heilsam sein. Sonst besteht nämlich die Gefahr, dass unser Glaube sich verselbstständigt. Dass er ein Selbstläufer wird. Dass wir stolz sind, wie toll wir glauben. Und schon schauen wir auf uns – und nicht mehr auf ihn.

Glauben heißt: Auf Jesus schauen. Nichts von mir selbst erwarten und alles von ihm. Und deswegen ist Glauben immer von ihm abhängig. Wir haben nie Glauben auf Vorrat. Jesus gibt uns immer nur so viel, wie wir gerade brauchen.

Als die Wellen über mir zusammen-

schlugen, konnte ich nur noch schreien: „Herr Jesus, hilf mir!“ Da habe ich dann wieder auf ihn geschaut. Und er hat sofort die Hand ausgestreckt und hat mich herausgezogen. „Du Kleingläubiger“, sagte er dann. „Warum hast du gezweifelt?“ Warum? Heute weiß ich's: Weil ich auf mich geschaut habe. Und weil ich lernen musste, alles von ihm zu erwarten. Und nicht immer wieder zu denken, ich hätte alles im Griff. Ich hab gar nix im Griff. Aber er hat mich im Griff. Er umgibt mich wie so eine Rettungsweste. Nur – wenn ich die Weste ausziehe, weil ich denke, ich komme jetzt alleine klar, dann geht das eben schief.

Ich hab gehört, dass hier heute neue Konfirmanden vorgestellt werden. He, Ihr Konfis – wagt den Schritt mit Jesus. Das wäre klasse, wenn Ihr in dieser Zeit Jesus kennen lernt. Wenn ihr lernt, auf ihn zu schauen. Und wenn ihr im Vertrauen auf ihn losgeht. Schritt für Schritt.

Und Ihr Eltern: Nutzt diese Zeit und wagt auch Schritte auf Jesus zu. Und Schritte mit Jesus. Geht mit mit euren Kindern. Schaut auf Jesus, und ihr werdet merken, dass er einen Plan hat mit eurem Leben. Und dass er euch an der Hand nehmen und Schritt für Schritt führen will.

Ihr alle dürft Schritte wagen im Vertrauen auf Jesus. Auch Schritte, die Euch unmöglich und viel zu schwer erscheinen. Mit Jesus geht's. Und wenn's nicht geht – weil zum Glauben immer auch Glaubenskrisen gehören – dann dürft Ihr schreien: „Herr Jesus, hilf mir!“ Vielleicht steckt Ihr ja gerade in einer Krise. Vielleicht schlagen gerade alle Sorgen über Euch zusammen.

Vielleicht seid Ihr gerade am Untergehen. Dann schreit doch: „Herr Jesus, hilf mir!“ Noch nie hat jemand das umsonst geschrien. Er nimmt euch bei der Hand. Er zieht euch raus. Er geht auf den Wellen, und er lässt nicht los. Ich habe das Vertrauen, dass Jesus auch heute die Hand ausstreckt und dass Ihr erfahren könnt, wie er Euch rauszieht und wie er Euch festhält, damit Ihr nicht untergeht in Wind und Wellen Eures Lebens.

Schaut auf Jesus. Mit ihm könnt Ihr Schritte wagen!